

## Final Report Outgoing

Gastuniversität Universität: UPV – Politechnische Universität Valencia
Stadt / Land: Valencia / Spanien
Aufenthaltssemester: WS 2019 & SS 2020
Studienrichtung an der Gastuniversität: Faculty of Fine Arts
Studienrichtung an der KUNI: Grafik Design & Fotografie (Visuelle Kommunikation)

### **Reflektion über das Studium:**

Lehrveranstaltungen, Sprache, Lehrende, Studierende, Auslandsbüro an der Gastuniversität

### **Leben im Gastland:**

Kultur, Unterkunft, Öffentlicher Transport, Essen, Lebenskosten

## Sieben Monate Valencia

Ich studiere seit 3 Jahren Grafik Design & Fotografie an der Linzer Kunstuniversität. Abseits meines computerlastigen Studiums, beschäftige ich mich verstärkt mit Malerei. Die Möglichkeiten Freie Wahlfächer diesbezüglich zu belegen ist leider für meinen Studienrichtung nicht vorgesehen.

Valencia ist eine spanische Grossstadt mit unbeschreiblich starkem Output zeitgenössischer aber auch traditioneller Kunst. Ihre Geschichte ist geprägt von international angesehenen Malern wie beispielsweise Sorolla oder Pinazo. Es gibt grosses Verständnis und Wertschätzung von Kunst und in Folge auch eine enorme Förderung von jungen Nachwuchskünstlern. Aufgrund meines, wie oben bereits erwähnten, Interesse war für mich relativ schnell klar, mein Erasmus Semester hier in Valencia verbringen zu wollen.

Meine Gastuniversität, Polytechnische Universität Valencia, ist ein riesiger Universitätskomplex bestehend aus den verschiedensten Fakultäten wie Linguistik, Wirtschaftswissenschaften, Agrarwirtschaft, Sportwissenschaften, Fine Arts oder Architektur. Der Campus, durchzogen von Palmenallees und wunderbaren Skulpturen, bietet eine Menge Parks, Cafes, diversen Fachhandel und sogar einen täglichen Bauernmarkt. Es ist nicht übertrieben von einem eigenständigen Stadtteil zu sprechen.

Meine Fakultät, Facultad De La Bellas Artes, bestehend aus ca 20 Gemeinschafts-Ateliers, Werkstätten für Holz, Metal und Stein, einer Mensa und sogar einem eigenen Kino, teilt sich seit 3 Jahren die Räumlichkeiten mit der neuen Abteilung „Grafik Design & Technologie“. Für meine Lehrveranstaltungen bediente ich mich aus beiden Bereichen, Fine Arts und Grafik Design. Bereits zu Beginn des Semesters fiel mir die aussergewöhnlich grosszügige Verteilung der ECTS hierzulande auf. Für Kurse an der UPV bekommen Studierende verglichen mit meiner Heimuniversität oft die doppelte Anzahl an Punkten. Nach den ersten Wochen erkannte ich auch den Grund dafür. Pro Lehrveranstaltung sind zwischen 6 und 8 Wochenstunden vorgesehen. Die Anwesenheit wird streng gehandhabt und auch das Klima zwischen Lehrenden und Studierenden erinnert eher an eine Oberstufe als an die mir bekannte Universitätsatmosphäre. Dies soll jedoch nicht bedeuten, dass die Qualität der universitären Ausbildung darunter leidet! Es gibt eine bemerkenswerte Förderung und Integration von Studierenden in die Realwirtschaft. Vor allem die jüngere Generation der Professoren und Tutoren ist stark mit dem aktuellen Kunstszene verwurzelt und bietet uns Studierenden einen kostbaren Einblick in die Kunstwelt ausserhalb der Universitätsmauern.

Mein Stundenplan beinhaltete Lehrveranstaltungen wie Malerei, Fotografie im kontemporären Feld, Editoriales Design oder auch Skulptur. Ich konnte mich somit erstmals auch mit Malerei in Betreuung von professionellen Künstlern widmen. Wir beschäftigten uns mit verschiedenen Techniken und Materialien der Malerei. Angefangen von Acryl, über Öl Malerei und Aquarell bis hin zu Enkaustik. Bei letztem produzierten wir selbst auch die zu verwendenden Farben. Bestehend aus Terpentin, Bienenwachs, Baumharz und Farbpigmenten. Gemalt wurde auf Leinwänden, grossen und kleinen, auf Pressspanplatten aber auch auf japanischem Papier. Unsere Sessions beinhalten oft 12 stündige Modellmalerei. Dabei gab es teilweise stilistische Vorgaben aber auch oft die Förderung des eigenen Ausdrucks. Auch zeitgenössische KünstlerInnen wurden zu Vorträgen und offenen Diskussionen eingeladen und kostbaren Insider-Wissen wurde an die nächste Generation weitergegeben. Einer der Galeristen erzählte uns, dass solch ein Vorgehen noch bis vor ein paar Jahren unvorstellbar gewesen wäre. Der Kunstmarkt ist äusserst kompetitiv und Kooperationen mit NachwuchskünstlerInnen wurden / werden nur selten gehandhabt.

Negativ fiel mir jedoch der enorme Leistungsdruck auf unter dem die Studierenden hier arbeiten. Eine Steigerung des eigenen Potentials ist nur durch hart und oft langjährige Arbeit möglich, dies ist mir durchaus bewusst. Doch, und an dieser Stelle kann ich bloss aus meiner eigenen Erfahrung sprechen, ist es gerade im künstlerischen Kontext nicht förderlich unter Notendruck und starken finanzieller Last arbeiten zu müssen. Kreativität wird oft als Natur gegebene Begabung angesehen, wenn jedoch die Begabung lediglich einen anfänglichen Vorteil verleiht. Disziplin und ausreichende Konzentration sind wesentliche Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit. Der kreative Ausdruck erfordert in den meisten Fällen ein Einfühlen in die Thematik/Problematik. Sorgen um die erwarteten Noten schreckt in den meisten Fällen stark ein. Am Ende leidet die Qualität der Arbeit / des Projektes wodurch auch der Leistungsdruck steigt.

Die Zeit an den Universitäten sollte der nachfolgenden Generation eine kostbare Möglichkeit bieten, um die persönlichen Stärken zu erforschen, fördern und qualitatives Wissen zu erlangen. Die Stimmung in den Lehrsälen und Ateliers zeugt jedoch oft von Druck und kopititiven Verhalten. Statt gegenseitiges Unterstützen und fördern, arbeiten die Studierenden all zu oft gegen einander und bilden in Folge oft elitäre Gruppen aus denen die Mehrheit jedoch ausgeschlossen wird.

Richtung Ende des ersten Semesters beschloss ich mein Erasmus um ein weiteres Semester zu verlängern. Der Abschluss kam mir verfrüht vor. Ich fühlte mich als würde ich jetzt erst langsam tiefer in die Stadt vordringen. Wenn von hoher Lebensqualität gesprochen wird, ist bekanntlich Wien zumeist an oberster Stelle. Dabei fließen Aspekte wie die Infrastruktur, Arbeitsangebot, soziale Förderungen/Unterstützung, Gesundheitssystem etc mit ein. Valencia ist als Teil Spaniens selbstverständlich hinter Österreich. Finanziell haben es die Einwohner hier weitaus schwieriger. Die Lebenshaltungskosten sind hier hoch und die Arbeitsbedingungen oft schlechter. Die Mieten sind oftmals so hoch, dass es für Familien durch aus üblich ist, sich die Wohnung mit weiteren Mitbewohnern zu teilen. Und dennoch ist die Lebensqualität hier auffallend hoch. Angefangen von Stadt–Natur Verhältnis, über den zahlreichen Sonnenstunden (Valencia hat 300 Sonnentage im Jahr) und den hochwertigen regionalen Produkten wie Fisch, Obst, Gemüse und Wein bis hin zu einem ausgeprägten Gemeinschaftsbewusstsein. In der Regierungszeit der Franco Diktatur wurde ein riesiger Fluss, der durch die Stadt fließt um schliesslich ins Meer zu münden, trockengelegt. Das ehemalige Flussbett ist heute der vermutlich grösste Park der Stadt. Dieser beinhaltet Museen, Kinderspielplätze, Sportfelder, Kaffees, Bars, Skate Parks, Wiesen und selbst einen Nachtclub. Jedes Stadtviertel hat seine eigene Identität und oft einen speziellen Fokus.

Auffallend ist auch, dass die Bevölkerung hier ein niedriges Niveau der englischen Sprache aufweist. Selbst Lehrende an der Universität haben grosse Schwierigkeiten sich auf englisch mit zu teilen. Die beiden Amtssprachen in Valencia sind Castellano und Valencianisch. Und auch wenn ich es anfänglich etwas erschreckend gefunden habe, als Teil Europas bzw der Europäischen Union keiner gemeinsamen Sprache mächtig zu sein, verstand ich jedoch rasch, dass auch Spanisch eine Weltsprache ist und ein riesiger Teil der Erdbevölkerung spanisch statt englisch spricht und dass auch diese Sprache gleichermassen ihre Berechtigung hat. Und es vermutlich auch etwas ignorant von meiner Seite aus war, zu verlangen dass die einzige internationale Sprache englisch zu sein hat.

Das abrupte Ende des zweiten Semesters kam auch für mich unerwartet. Am Montag schlossen die österreichischen Universitäten, darauffolgenden Mittwoch wurden schliesslich auch die spanischen Universitäten geschlossen, am Freitag gab die spanische Regierung den nationalen Lockdown bekannt und am Sonntag morgen sass ich bereits im Flieger am Weg zurück nach Wien.

Alles in allem, genoss ich jedoch meine Zeit in Valencia sehr und bin ausgesprochen Dankbar für die Chance eines geförderten Erasmus Aufenthaltes! Es ist schön an über die nationalen Grenzen hinaus universitären sowie kulturellen Austausch teilhabe zu können.